

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 144 Halver Dienstag, den 23. Juni 1914

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Anzeigen: Für die einspaltige Garnondzeile oder deren Raum 15 Hg., Reklamezeile 40 Hg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Vertreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

Sind wir kriegslüster?

„Dumme Frage!“ möchte man antworten und die Sache auf sich beruhen lassen. Wer 43 Jahre lang Frieden gehalten hat, der ist doch sicher nicht kriegslüster. Wir haben genug Situationen gesehen, in der der Appell an das Schwert nur eine Frage von Tagen schien und doch blieb unsere Politik friedlich. Noch in den letzten Tagen haben wir uns allerlei bieten lassen, das nicht schön ist. Wir meinen nicht einmal die internationale Schande, daß immer noch junge Deutsche für die Fremdenlegion gelapert und dann in afrikanischen Wüstenlande geschickt werden, wo jeder fünfte Mann schließlich ein Fraß der Geier wird oder im Krankenhaus verdirbt. Nein: ein so kleiner Staat wie Spanien kriegt es fertig, uns zu höhnen. Der spanische Ministerpräsident Dato hat sich kürzlich von dem „Temps“ ausfragen lassen und dabei die Franzosen gegen uns aufgepuscht: sie sollten nur ja die dreijährige Dienstzeit beibehalten, um ihre elbisch-lothringischen Brüder wieder befreien zu können. So etwas steht im Diplomatenleben geradezu einzig da. Eine derart offenkundige Frechheit könnte zu sehr scharfen Noten und zu einem Rücktritt des Sprechers führen. Aber Deutschland bleibt langmütig und verlangt keine Genußnahme.

Und doch seien wir kriegslüster, sagt „ein Dreierband-Diplomat“, dem eine Berliner Zeitung sich als Sprachrohr angeboten hat. Nicht die Regierung, aber die gebildeten Stände. Er sagt auch, warum es so sein muß. Frankreich sei bis 1885 völlig vereinzelt gewesen, England in ausgesprochener Gegnerschaft gegenüber Frankreich noch bis 1898 und später, und Rußland wiederholt durch Kriege, 1877 bis 1904, geschwächt und aktionsunfähig. Seitdem aber sei alles anders geworden, diese drei Mächte seien vereint, und Frankreich und Rußland seien unvergleichlich viel stärker geworden, als je zuvor. Gegenüber dieser — Bedrohung, sagt der Mann nicht Bedrohung? — nein, gegenüber diesem Kraftaufwand komme den Deutschen jetzt das Gefühl ihrer Unterlegenheit, das Gefühl, überall zurückgedrängt zu werden, und das mache sie so kriegslüster. Er, der Diplomat, glaube an keinen nahe bevorstehenden Krieg (ei, ei!), aber irgend wann einmal werde er wohl ausbrechen, denn der deutsche Chauvinismus, wie gesagt.

Es ist schon fragwürdig, dergleichen überhaupt zu drucken, und wenn es wirklich ein „in Berlin beglaubigter“ echter Dreierbands-Diplomat sein sollte, der da aus seinem Herzen keine Mordgrube gemacht und doch noch munter wie lebenswürdig sich gebückt hat, ist es auch „noch so“. Wir treiben aber die Biederkeit auf die Spitze, wenn wir in den alten Fehler verfallen, uns gegen solche Annahme verteidigen zu wollen. Stets, wenn die Fremden, um ihre eigenen Aktionen zu verhüllen, „Sallet den Dieb!“ schreien, beteuern wir unsere Unschuld. Wir seien kein Dieb. Durchaus nicht, wie man meine, „kriegslüster“ oder so was; nein, wir trümmen niemand ein Haar, Gott behüte! „Na, dann ist es ja gut!“ sagen schmunzelnd die Fremden und trampeln weiter auf uns herum, sobald sie wieder einmal die Gewißheit haben, daß das Deutsche Reich unter keinen Umständen loszuschlagen gedenke. Das ist eigentlich der ganze Inhalt der diplomatischen Geschichte Europas in den letzten 20 Jahren, — einschließlich Algerias, Kreta, Konstantza usw.

Selbst geschmiedet.

Roman von A. v. Trystedt.

„Das würde auch nie geschehen, lieber Onkel, aber ich habe Reinhold schon vor längeren Wochen gelobt, die Seelige zu werden. Den Eindruck, welchen du heute hattest, empfing auch ich bei meiner ersten Begegnung mit ihm.“

„Also hinter meinem Rücken —? Und das tatest du?“ Die Augen des Grafen schienen sich zu vergrößern, sie sprühten Blitze. „So habe ich mich auch in dir getäuscht, du undankbares Geschöpf. Und so sage ich dir: Fort aus meinen Augen! Wage es nicht eher wieder vor mich zu treten, als bis du dich entschlossen hast, nach meinem wohlwollenden Willen zu handeln!“

„Onkel, lieber einziger Onkel —“

Der Graf streckte die Rechte aus, sie zitterte.

„Es bleibt bei dem, was ich gesagt habe. Richte dich danach. Zu deinem eigenen Heil will ich hoffen, daß du bald zur Besinnung kommst.“

Er ging, und auch Anneliese verließ mit wankenden Schritten das Zimmer, die Verzweiflung im Herzen. Sie wußte, daß der Graf Nordburg seinen starren Sinn kaum jemals ändern würde.

Was nun? Vergeblich sann sie auf einen Ausweg. Nur das eine wußte sie: Ihr Lebensglück starren Vorurteilen zum Opfer zu bringen, dazu war sie nicht fähig.

4. Kapitel.

Graf Harold hatte sich in den Ahnensaal begeben und dort seine ruhelose Wanderung fortgesetzt. Bismarck blieb er vor den Ahnenbildern stehen und sah forschend in die oft überraschend lebensvoll gezeichneten Züge seiner Vorfahren. Er kannte die wechselvolle Geschichte jedes einzelnen fast auswendig. Aber aus den reichvergoldeten Rahmen sahen nur stolze Gesichter auf ihn nieder. Was jene Menschen auch in Freud und Leid bewegt haben mochte, sie verbargen es hinter die Maske kalter Unnahbarkeit. Und so mußte es sein! Nur bei unbeugsamer Energie bis zur Selbstverleugnung war es möglich, den Schild der Ehre der Menge gegenüber fleckenlos zu bewahren. Was immer auch in engem Kreise der Familie sich abspielte, mochte, es ging nur diese an. Vor der Welt die Innengeschichte des Hauses und des eigenen Ich zu verschließen, war nur recht und billig. So mancher von ihnen hatte sein rebellisches Hera bezwingen müssen. Und auch Anne-

Unsere Politik frant nicht etwa an deutscher „Kriegslüsterheit“, die wirklich auch bei den Gebildeten nicht vorhanden ist, sondern an dem Gegenteil: Damit rechnen alle Mächte. Heute spottet unser Ministerpräsident von Spanien. Morgen wird vielleicht Montenegro oder San Marino uns anfrähen. Unsere Langmut überfiehet solche Dinge und da brauchen wir wirklich nicht zu versichern, daß wir nicht „kriegslüster“ seien. Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Ein Funkentelegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem Präsidenten Wilson in Washington fand anlässlich der Anwesenheit des Kaisers auf der Funkensprachstation Gilvise bei Hannover statt. Präsident Wilson drückte durch Funkpruch dem Kaiser seine Glückwünsche aus zur Eröffnung des drahtlosen Verkehrs zwischen Deutschland und Amerika, worauf der Kaiser von Gilvise aus ebenfalls durch Funkpruch folgendes antwortete: „Während meines Besuches auf der Gilvise-Station empfing ich Ihre freundliche Botschaft und danke Ihnen für Ihren Gruß. Ich erwidere Ihre Gratulation zur Eröffnung der neuen Verbindung zwischen Deutschland und Amerika. Ich betrachte sie als ein neues Glied, das unsere Staaten in Freundschaft und festen Beziehungen verbinden wird.“

+ Der Schutzverband für deutschen Grundbesitz hat in Berlin unter dem Vorsitz des Grafen Anton v. Spee eine Ausschussung abgehalten. Zur Beratung standen die Abänderungsvorschläge des Preussischen Herrenhauses zum Fideikommissgesetz. Der Ausschuss erkannte die überaus sachgemäße, den tatsächlichen Bedürfnissen entsprechende Umgestaltung durch das Herrenhaus im allgemeinen an, war jedoch der Ansicht, daß noch einige Paragraphen einer eingehenden Nachprüfung unterzogen werden müßten. Die Frage der bürgerlichen Fideikommiss wird in einem Untersuchungsausschuss ausführlich beraten werden.

+ Die widerriefene Zulassung eines Rechtsanwalts in Kamerun durch die dortigen zuständigen Dienststellen ist von einigen Blättern deshalb einer scharfen Kritik unterzogen worden, weil sie der Ansicht waren, daß es sich um eine Nachwirkung des auch im Reichstage zur Sprache gekommenen Konfliktes mit den Dualanengern handle. Demgegenüber berichtet der Gouverneur von Kamerun, wie halbamtlich bekanntgegeben wird, daß zwischen jenem Widerruf und der Dualasache keinerlei Zusammenhang bestehe.

+ Zum Nachfolger des österreichischen Botschafters in Berlin, Graf Szögyenyi, der seit 1892 sein Vaterland in Berlin vertreten hat, ist Prinz Gottfried zu Hohenlohe-Schillingsfürst, der schon 1907 einmal Botschaftsrat in Berlin war, ausgerufen. Kaiser Wilhelm hat bereits seine Zustimmung zu dieser Wahl erteilt. Bekanntlich ist Prinz Hohenlohe mit der österreichischen Erzherzogin Marie Henriette, Tochter des Erzherzogs Friedrich, verheiratet. Die Prinzessin Hohenlohe hat bekanntlich schon vor einiger Zeit für den Fall des Wiedereintritts ihres Gemahls in den diplomatischen Dienst auf ihren Titel kaiserliche und königliche Hoheit verzichtet. Ein Onkel des neuen Botschafters war der frühere Reichskanzler Fürst Hohenlohe. Der Prinz ist erst 46 Jahre alt.

liefe mußte es lernen. Sie war eine Nordburg. Und, zur Besinnung gekommen, würde auch sie ihren Stolz wiederfinden, der die Heirat mit einem Bürgerlichen verbot.

Freilich, leid tat ihm das arme Kind. Er trug mit an ihrem Schicksal; hatte er es doch nicht an sich selbst erfahren, wie weh es tut, Glück und Sehnsucht des Herzens einjagen zu müssen!

Und dieser Bürgerliche, kein Zweifel, er war ein ganzer Mann, dem der Adel der Gesinnung tief im Herzen saß und seine Handlungen diktierte. Die Frau, welche er liebte, würde glücklich, beneidenswert sein, von seinem Stolz und seiner Kraft behütet. Aber es durfte nicht sein.

Der Graf seufzte tief auf. Wie bitter sie wohl leiden mochte, seine Anneliese, sein Liebling; und doch konnte er ihr nicht helfen. Es ist einmal Menschenlos, zu duden und zu entbehren.

Immer tiefer spann sich der Einsame in seine Gedankenwelt ein und immer ruhloser wandelte er, Zeit und Gegenwart vergehend, umher, bis es ihm plötzlich zu Mute war, als wankte der Boden unter seinen Füßen. Mochte es nun körperliche oder seelische Ueberanstrengung sein, es überfiel ihn ein Schwindel und, von einem Möbel zum andern tastend, wankte er in sein Schlafgemach, wo er, in Schweiß gebadet, auf sein Ruhebett sank. Er fand nicht einmal mehr die Kraft, die Klingel zu berühren, seine Augen schlossen sich und in halber Bewußtlosigkeit lag er in nächster Nähe der hohen, weitgeöffneten Fenster.

So fand ihn der treue Diener eine Stunde später. Beforgte schaute er in das bleiche Greisenantlitz. Eben wollte er eine Decke über seinen Herrn breiten und dann schnell die Komtesse rufen, als der Graf die Augen wieder aufschlug und aufzustehen verlangte. Mühsam erhob er sich, es war ihm so seltsam schwer in den Gliedern und benommen im Kopf. Und kaum hatte er ein paar Schritte getan, als er einen angstvollen Schrei ausstieß. Ein schmerzhafter Ruck war durch seinen Körper gegangen, der sich von den Hüften bis zu den Füßen fortsetzte. Plötzlich verlor der Graf von neuem das Gleichgewicht und stürzte zu Boden.

Der Diener rief laut um Hilfe, und wenige Minuten später brachte man den Schloßherrn zu Bett. Er hatte die Besinnung völlig verloren, das Herz schlug kaum noch hörbar. In dieser trostlosen Verfassung fand ihn Anneliese, der selbst das Herz zum Sterben schwer war, die aber nun rasch alle nötigen Anordnungen traf und in fliegender Hast den Wagen zum alten Arzt des Hauses landete.

Österreich-Ungarn.

+ Zu einem peinlichen Zwischenfall an der Universität Prag kam es bei der Doktorpromotion an der juristischen Fakultät, als einer der neuen Doktoren namens Kraus folgende Ansprache an die Professoren richtete: „Zum erstenmal ist mir hier Gelegenheit geboten, den Professoren nicht vorgekaute Redensarten zu sagen, sondern ein freies Wort an sie und alle anderen Anwesenden zu richten. Ich will mich vor allem dagegen wenden, daß die Wissenschaft an der Prager deutschen Universität national und terroristisch ausgebeutet wird. Wissenschaft und Kunst sind in der ganzen Welt international, nur an der Prager Universität werden sie zu Quellen von Schlagworten.“ Hier unterbrach Hofrat Rauchberg den Redner und verließ mit dem anwesenden Rektor und dem Dekan den Saal, nachdem er erklärt hatte, daß politische Diskussionen nicht zu einer Promotion gehören. Der peinliche Zwischenfall erregte das größte Aufsehen.

Frankreich.

+ Die Annahme der 800 Millionenanleihe erfolgte in der Kammer nach längerer Erörterung. Allseitig wurde die große Finanznot lebhaft beklagt. Der Sozialist Bedouce bekämpfte die Vorlage. Er führt aus, Frankreich treibe die Politik jener Familiensöhne, die sagen „Nach uns die Sintflut!“ Der Sozialist lobt den deutschen Kaiser und die deutschen Fürsten, die sich der Wehrsteuer unterzogen. Der Bonapartist Lafiesse ruft dazu: „In Deutschland hat man aber auch die Regierung dazu!“ Ein Sozialist ruft dagegen: „Vive l'empereur!“

Schweiz.

+ Daß ein Abgeordneter als Spion verhaftet wird, gehört gewiß zu den Seltenheiten. Wie aus Genf gemeldet wird, haben die schweizerischen Behörden eine Hausdurchsuchung bei einem sozialistischen Abgeordneten in der Stadt Elgg abgehalten. Der Abgeordnete, der großes Ansehen genießt, soll seine Dienste als Spion einer fremden Macht angeboten haben. Die Hausdurchsuchung förderte angeblich einen äußerst belastenden Briefwechsel zutage. Der Abgeordnete ist in Haft genommen worden.

Serbien.

+ Die Regierung hat die Einziehung der Reservisten zweier Divisionen mit Rücksicht auf die Lage in Albanien angeordnet, sie bestreitet aber entschieden, daß sie die albanischen Aufständischen unterstütze. Sie erklärt, sie habe sich bisher auf die Bewachung der serbisch-albanischen Grenze beschränkt, werde aber allerdings für die Zukunft darauf bedacht sein müssen, daß ihr das von Europa garantierte Recht auf einen Handelsausgang zur Adria durch albanisches Gebiet nicht durch die dortigen Wirren verknümmert werde. Ein unverzügliches Eingreifen sämtlicher Großmächte zur Herstellung der Ordnung sei unerlässlich, jede Verzögerung könne unermesslichen Schaden stiften.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. Juni. Zum Unterstaatssekretär des preussischen Staatsministeriums als Amtsnachfolger des jetzigen Oberpräsidenten der Provinz Posen von Eichenhart-Rothe ist der Regierungspräsident Heinrich in Lüneburg ernannt worden.

Berlin, 20. Juni. Graf v. Arnim-Muskau, Mitglied des preussischen Herrenhauses, feierte heute seinen 75. Geburtstag.

Sobald es nur die übliche Besuchsstunde erlaubte, war Egon an jenem Vormittag bei den Damen Wolters erschienen und mit großer Freundlichkeit empfangen worden. Frau Wolters verstand es, über die anfangs ein wenig peinliche Situation mit Gewandtheit hinwegzukommen. Als dann die Klingel an der Türe klingelte, eilte die Dame, sich entschuldigend, hinaus, um ihre Kunden zu bedienen.

Blanka aber führte den Grafen freudig erregt in den hinter dem Haus gelegenen Garten hinaus. Hohes Gebüsch zog sich rings um den Staketzaun und umwucherte auch die hübsche Laube, in der der Frühstückstisch sehr zierlich gedeckt war.

Sie waren sie vor jedem Späherblick sicher, und Egon, der kaum den Augenblick des Alleinseins mit Blanka hatte erwarten können, legte nun den Arm um ihre schlanke Gestalt und küßte sie immer wieder, heiße Liebesworte stammelnd.

In dem mit raffiniertem Geschmack gearbeiteten rosa Batistkleide erschien sie ihm noch entzückender als gestern. Er vergaß die ganze Welt um sich, und das junge Mädchen überließ sich in scheinbarer Verwirrung willig seinen Huldigungen.

„Blanka“, raunte er, „mein, mein für ewig, ich lasse dich nicht wieder, und wenn alle Mächte sich gegen uns verbündeten. Willst du mir auch angehören, mir allein?“

Sie lächelte verträumt, dann erwiderte sie mit einem schelmischen Aufblick ihrer blühenden Augen: „Würde ich so viele Liebesfugungen denn von einem andern, als meinem künftigen Gatten dulden, Liebster? Ich bin ja selbst wie berauscht und dem Schicksal so dankbar, daß es uns zusammengeführt hat.“

Egon konnte den Blick voll strahlender Bewunderung nicht von ihr lassen. Sie aber bat ihn nun, über allem Glück nicht auch Speise und Trank zu vergessen, füllte aus der schon entfortkten Flasche sein Glas mit kühlem Rheinwein und kredenzte ihm den duftigen, perlenden Trank. „Auf unser Glück, auf unsere Zukunft!“

Sie hatte nur genippt, er aber trank in einem Zuge leer.

„Und nun wollen wir diese Zukunft auch einmal vernünftig überlegen“, fuhr sie dann, ernster werdend, fort, „dein Dheim wird sich unserer Verbindung jedenfalls mit aller Entschiedenheit widersetzen.“

(Fortsetzung folgt.)

tag. Der Jubilar hat in den Jahren 1887 bis 1907 als Mitglied der Reichspartei dem Reichstage angehört und sich auf verschiedenen Gebieten der nationalen Politik eifrig betätigt.

Frankfurt a. M., 20. Juni. Die Eröffnung der Frankfurter Universität wird am 18. Oktober in Gegenwart des Kaisers stattfinden.

Petersburg, 20. Juni. Der Ministerrat hat beschlossen, die Petition des finnischen Landtages, den beabsichtigten Zoll auf die Einfuhr ausländischen Getreides nicht einzuführen, unberücksichtigt zu lassen.

Malmö, 20. Juni. Der Zweite Nordeuropäische Fischhändler- und Seefischerei-Kongress hat seine Arbeiten geschlossen. Auf Einladung Hamburgs wurde beschlossen, den nächsten Kongress im Jahre 1916 in Hamburg abzuhalten.

Rom, 20. Juni. Der König von Italien unterzeichnete einen Erlass, nach welchem die in Tripolis stationierten Truppen, mit Ausnahme jener in Fezzan, vom 1. Juli ab als nicht mehr im Kriegszustande befindlich gelten.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Die Reise des Deutschen Kronprinzen in die Kolonien soll, wie nunmehr verlautet, bestimmt Anfang des nächsten Jahres erfolgen.

* Der König von Sachsen begab sich am Sonntag von Petersburg nach Schloß Peterhof, das er eingehend besichtigte. Um 8 Uhr abends gab Großfürst Konstantin Konstantinowitsch in Pawlowsk zu Ehren des Königs ein Diner, dem der Kaiser, die Kaiserin, die Großfürstinnen Olga, Nicolaiewna und Tatjana Nicolaiewna beizuhoben.

* Das Befinden des Grafen v. Schwerin-Loemich bessert sich langsam, doch bedarf der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses bis zur völligen Genesung noch längerer Zeit der Ruhe.

* Die bekannte Schriftstellerin Bertha v. Suttner ist in Wien gestorben. Sie wurde am 9. Juni 1843 in Prag als Tochter des österreichischen Feldmarschalls Grafen v. Rinskogeboren und vermählte sich 1876 gegen den Willen der Eltern mit dem Freiherrn v. Suttner. Besonders bekannt wurde sie durch ihr Buch: „Die Waffen nieder!“. Hierfür sowie überhaupt für ihre Betätigung zugunsten der Friedensbewegung erhielt sie den Friedensnobelpreis.

* Prinz Heinrich der Niederlande, der Gemahl der Königin, besichtigte am Sonntag mit dem Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe die Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Hannover.

* Die Witwe des früheren mexikanischen Gesandten in Berlin, Dona Terribad de Zurbide, geb. Scholz v. Sermendorf, hat sich in Madrid mit dem Herzog de Parcent vermählt.

Der Elberfelder freispruch.

Bei vornehmen Leuten nennt man es Kleptomanie und schickt sie ins Sanatorium; unsereins wird wegen Diebstahls gefaßt und kommt ins Gefängnis! Diese Klage wird, entsprechend variiert, nun wieder aufgetaucht, nachdem das junge Mädchen aus Elberfeld, das den Affessor erschossen hat, freigesprochen worden ist. „Vor dem Schwurgericht wird man freigesprochen, wenn man die besten Sachverständigen bezahlet kann!“ — So oder ähnlich hat ein Publizist von Bedeutung, irren wir nicht, Maximilian Harden, einmal gesagt; und auch diesmal wieder sind es die Sachverständigen, die ärztlichen Sachverständigen, die eine „schöne Sünderin“ vor der Strafe bewahrt haben.

Nur daß man wirklich nicht sagen darf, Reichtum und Vornehmheit gingen frei aus. Gerade in letzter Zeit haben die Fälle sich gemehrt, in denen Mädchen „aus dem Volke“ vor Gericht freikamen, obwohl die öffentliche Meinung sie Mörderinnen nannte. Also offenbar wird ohne Ansehen der Person freigesprochen.

Wir haben den Elberfelder Prozeß nicht in seiner ganzen, sehr oft ins Fragwürdige auslaufenden breiten Unerquicklichkeit wiedergegeben. Nunmehr kann man im Zusammenhang die Sache kurz wiederholen. Hilde Wilden, ein Mädchen „aus den besten Kreisen“, Fabrikantentochter, ein blutjunges Ding, verlobt sich mit einem älteren Herrn, einem Arzt. Sie hat schon mehrfach vom Apfel der Erkenntnis gegessen, ist eigentlich aus einem Arm in den anderen geflogen. Ein Privatdozent, ein Maler, ein Affessor werden ihre Liebhaber und sie hat sich nie lange geziert, sie kannte keine Hemmungen, sie gab sich mit einer Art kindlicher Unbefangenheit. Nun wurde das letzte „Verhältnis“, das mit dem Affessor Rettelbed, ruhmbar. Die ehrliche Heirat mit dem Arzt wurde in Frage gestellt. Dieser, der ältere gereifte Mann, übrigens keine sehr sympathische Erscheinung, erfuhr alles, wollte aber beide Augen zudrücken, um das junge Blut zu bekommen, wenn es nur mit dem Klatsch aus sei. Dazu mußte der Affessor das Mädchen „pro forma“ heiraten und sich dann gleich wieder scheiden lassen; dann werde er, der Arzt, die Geschiedene heimführen.

Mit diesem Vorschlag geht die junge Dame zu Rettelbed. Der aber setzt sich aufs hohe Pferd, will sich nicht „die Karriere ruinieren“, und überhaupt mit „so einer“ mache man nicht viel Federlesens, um sie sei es nicht schade. Da steht zum erstenmal das Mädchen den furchtbaren Abgrund, in den sie getaumelt ist, sie hebt den Revolver — man weiß heute noch nicht, ob gegen ihn oder gegen sich selbst — und nach einem kurzen Ringen erhält der Affessor den tödlichen Schuß.

Vor Gericht macht es einen peinlichen Eindruck, als Briefe zur Verlesung kommen, die die „schöne Sünderin“ von mehr als einem Manne erhalten hat. „Liebe Hilde!“ schreibt jedermann einfach an sie, und jedermann buzt sie. Und jedermanns liebe Hilde gilt als Mörderin, ihr letzter Verlobter, der Arzt, ist der Beihilfe dringend verdächtig.

Aber nun treten als „Herausreißer“ die medizinischen Sachverständigen auf, darunter ein alter Geheimrat, gegen dessen Einfluß auf die Geschworenen der Vorsitzende des Gerichtshofes sich vergeblich stemmt. Schwere Ofsistere, sagt er. Das Mädchen sei nicht verantwortlich. Besonders in ihren schlaffen Tagen sei Hilde Wilden Bewußtseinsstörungen unterworfen. Und der Hausarzt fügt hinzu: schon als Dreizehnjährige sei sie überempfindlich in gewisser Beziehung gewesen, sei das Weib in ihr erwacht. Sähren weibliche Geschworene zu Gericht, so würden sie wohl hart urteilen, trotz aller Gutachter. Aber die zwölf Männer wiegen ihr Haupt, denken an alle möglichen Erscheinungen, die sie selber im Leben beobachtet haben und die ihnen den Eindruck vermitteln, daß das weibliche Wesen überhaupt — moralisch vermindert zurechnungsfähig sei. Warum nicht auch diese Hilde? Und so ist denn der Freispruch vielleicht weniger eine Schwäche gegenüber der „schönen Sünderin“ — so sind deutsche Geschworene nicht —, als vielmehr ein hartes Verdammungsurteil unserer Männerwelt über die Frau überhaupt. Sie sei amoralisch, sagt der Philosoph Weininger; dasselbe Empfinden treibt die Geschworenen zum Freispruch.

Giergegen kam es nur aus unserer Frauenwelt heraus die blutnötige Gegenarbeit geben. Die deutschen Mütter, die sind vor unserem Volke dafür verantwortlich, daß ein neues Geschlecht heranwächst, das weniger — hysterisch ist. Guterzogene Töchter werden nicht zur „lieben Hilde“ des ersten besten Mannes. Und es ist eine Verfallserscheinung unserer Zeit, daß diese Erscheinung in allen Ständen heute so überhand nimmt.

lokales und Provinzielles.

Salver, den 23. Juni 1914.

1838 Nationalökonom Gustav v. Schmoller in Heilbronn geb. — 1859 Sieg der Franzosen und Sardinier über die Österreicher bei Solferino. — 1866 Sieg der Österreicher unter Erzherzog Albrecht über die Italiener bei Custozza. — 1908 Grover Cleveland, ehemaliger Präsident der Vereinigten Staaten, in Princeton gest.

□ Das Bett. Wir denken so selten darüber nach, aber es lohnt sich schon, ein Weichen über das Bett nachzudenken. Wir nennen unsere Wohnung unser Heim. Es soll unser ureigenster Wurzelboden sein. Aber was bleibt von unserem Heim, wenn wir das Bett beiseite rücken? Nicht der Herd — der schließlich nur reinen Gefühls dient — ist eigentlich das Sinnbild des Hauses. Sondern das Bett. Zwei Drittel unseres Lebens ist ein wirres Treiben; hierhin und dorthin. Ist die Verfallener unseres Seins. Ein Drittel nur ist Sammlung, Geschlossenheit, Gebundenheit und Ruhe. Und dieses Drittels Stätte ist das Bett. Nur unsere unendliche Abgelenktheit hat die Bedeutung des Bettes vergessen können. Im Bett werden wir geboren. Im Bett sterben wir. Außerhalb des Bettes zu sterben — versteht sich: des eigenen Bettes! — betrachten wir als die letzte, aber die grimmigste Strafe unseres Erdenwandels. Das Bett in seiner milden Weichheit trägt uns in den Tagen der Krankheit. Es ist von allen Heilmitteln gewiß das heilbringendste! Wieviel Tränen sind in die Betten hineingeweint worden! Wieviel Sorgen und Schmerzen haben wir nur unserem Bett erzählt! Träume, Hoffnungen, Entschlüsse reißt das Bett besser als alle Sonnen und formt sie zu Taten für den kommenden Tag. Und der Maupassant, der graziöseste Künstler, den die Welt gesegnet hat, hat in einer kleinen tiefen Stille die Geschichte eines Bettes erzählt, in dem viele Geschlechter einer Familie geschlafen haben. Wirklich: die Seele des Menschen hat keine geruhigere Heimat als das Bett. Der Bummeler flieht das Bett, um sein mahnendes Gewissen, um seine Seele nicht zu töten.

* 5. Kreisturnfest Münster. Seit Samstag steht Westfalens Hauptstadt im Zeichen des vierfachen F. Gegen 5000 Turner des Kreises 8a Westfalen-Lippe sind in Münster versammelt, welche in 7 Sonderzügen in der schön geschmückten Feststadt eintrafen. Samstag nachmittag traten die bereits früher eingetroffenen Kampfrichter zu einer Sitzung zusammen. Abends fand im großen Saale des Schützenhofes die Eröffnung des Festes statt. Der Vorsitzende des Festausschusses, Regierungsrat Bretschneider begrüßte die Turner namens der Feststadt, worauf der 1. Kreisvertreter Prof. Dr. Nebeling in gehaltvoller Rede antwortete. Unter turnerischen Vorführungen der heimischen Turner, Gesangsvorträgen usw. nahm der stark besuchte Festkommers einen erhebenden Verlauf. Sonntag früh um 7 Uhr begann auf dem von hohen schattigen Bäumen umrahmten Festplatz gegenüber dem Königl. Schlosse die turnerische Festarbeit zunächst mit dem Vereinsturnen, an welchen sich auch eine große Reihe Alterskriegen beteiligte. Für die Festgottesdienste von 9½ Uhr bis 10½ Uhr waren die Lamberti-Kirche (kath.) und Erlöserkirche (evangel.) ausersehen. Gegen 11½ Uhr bewegte sich der Festzug mit etwa 4500 Teilnehmern durch die Hauptstraßen. Nachmittags 3 Uhr wurde zunächst das Vereinswettturnen fortgesetzt. Gegen 4 Uhr traten zu den allgemeinen Freiturnungen unter Leitung des 1. Kreisturnwartes Regener etwa 2700 Turner vor, welche von dem Oberpräsidenten von Westfalen, Prinz von Ratibor und Corvey mit herzlichsten Worten begrüßt wurden. Es folgten dann in tadelloser Ausführung die Freiturnungen, welche unstreitig den Höhepunkt des Festes bildeten. Es war ein herrliches unvergeßliches Bild, so viele gleichmäßig weiß gekleidete Turner dieselbe Bewegung ausführen zu sehen. Erfreulicherweise ist die Zahl der an den Freiturnungen sich beteiligenden Turner im steten Anwachsen und die Erscheinungen der früher nicht seltenen sog. „Festturner“ im Absterben. Auch die „Alten“ über 40 Jahre konnten sich unter Leitung des Kreisvertreters turnerisch betätigen, eine Nummer der Festordnung, welche sehr eindrucksvoll verlief. Zwei Turner über 70 Jahre sah man unter den „Alten“, von denen einer den Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft überreicht bekam. Es folgten dann in buntem Wechsel Sondervorführungen und Spiel, welche viel des Interessanten boten. Hervorragend waren die Leistungen des Turnvereins „Jahn“, Lüdenscheld. Gestern fanden die Einzelwettkämpfe, Sechskampfs- und Zwickkampf statt. Am Nachmittag wird Schul- und Militärturnen gezeigt. Abends 7 Uhr ist die Verkleidung der Sieger.

* Die Sieger vom Kreisturnfest in Münster kehrten gestern abend spät zurück. Ein ausführliches Siegerverzeichnis konnten wir bis zur Stunde der Herausgabe unserer Zeitung nicht genau erfahren. Wir werden daher Morgen darauf zurückkommen.

* Eine neue Sommerbekleidung für die Gendarmen ist seit einigen Wochen zur Einführung gelangt. Für diese Bekleidung ist an Stelle des schweren dunkelgrünen Waffenrockes ein leichteres Tuch getreten, das zu einer Art Wewka verarbeitet wurde. Die in der Armee und Marine erworbenen Abzeichen, wie Abzeichen der Schießschule, Fächterabzeichen usw., dürfen auf der neuen Bekleidung nicht angebracht werden. Den Gendarmen ist durch die Einführung dieser Sommeruniform eine große Erleichterung zuteil geworden.

+ Salver, 23. Juni. Für Geflügel- und Bienenzüchter ist es von Interesse zu erfahren, daß der Landwirtschaftskammer wiederum Mittel zur Hebung der Geflügel- und Bienenzucht zur Verfügung stehen, die in Teilbeträgen, auf Grund besonderer Anträge weitergegeben werden können. Beihilfen-Anträge sind alsbald beim Vorsitzenden des landwirtschaftlichen Vereins einzureichen, da dieselben bis zum 1. Juli ds. Js. in die Hände des Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses sein müssen.

* Brügge, 23. Juni. Der preussische Eisenbahnminister hat in einem an die Eisenbahndirektionen gerichteten Erlass darauf hingewiesen, daß dem gesamten Betriebspersonal, sowohl den Arbeitern wie den Beamten, ein besonderer Ruhetag vor oder nach den Festen gewährt werden soll, wenn dies ausnahmsweise während der Festtage nicht möglich ist.

(1) Meinerzhagen, 22. Juni. Mit einer anrüchigen Geschichte hatte sich die Hagener Berufsgerichtskammer zu befassen. Die auf dem einen Auge erblindete und mit dem andern Auge schlecht sehende Ehefrau Maurer H. war beschuldigt, am Spätnachmittag des 19. November aus ihrer Hintertüre einen Rotheimer statt auf den Düngerhaufen, auf den Kopf der Ehefrau entleert zu haben. Das Schöffengericht hatte Frau H. freigesprochen da es annahm, diese habe die Frau nicht gesehen.

Nach der heutigen Beweisaufnahme aber hat die Strafkammer keinen Zweifel, daß die Angeklagte der mit ihr in Feindschaft liegenden Frau K. auf 3 Schritt Entfernung absichtlich die widerliche Brüste über den Kopf gegossen hat und verurteilt sie unter Aufhebung des ersten Urteils, nach dem Antrage des Staatsanwalts zu 75 Mk. Geldstrafe.

Herseid, 22. Juni. Zur Bahnfrage Herseid — Lüdenscheld teilte in der letzten Sitzung der Lüdenschelder Stadtverordneten der Erste Bürgermeister Dr. Jockusch mit: Die Ansprüche, die an die Stadt Lüdenscheld gestellt wurden, betrugen bis vor kurzem 1011500 Mark ohne die geforderte Haftung für Schäden, die aus der Bauausführung entstehen könnten. Inzwischen ist diese Summe durch erhöhten Grundschaden auf 1521500 Mk. gestiegen. Das bedeutet für die Stadt Lüdenscheld einen Kommunalsteuerausschlag von 15 Prozent auf 30 Jahre für diese eine Eisenbahn. Der Magistrat und die Eisenbahnkommission sind einstimmig der Ansicht, daß die Vorteile, die Lüdenscheld zu erwarten hat, in keinem Verhältnis zu diesen Lasten stehen. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, auf dieser Grundlage keinen Pfennig zu bewilligen. Damit ist der Bau der schon seit zwei Jahren vom Landtage bewilligten Fortführung der im Herbst 1914 zu vollendenden Strecke Plettenberg — Herseid auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben.

Olpe, 22. Juni. Nach dem Genuß von Rehfleisch erkrankte in Lenhausen die Kaufmannsfamilie Broegger. Der zu Hause zu Besuch weilende Sohn, der Kand. jur. Emil Broegger, der unmittelbar vor dem Staatsexamen stand, ist bereits gestorben. Vier weitere Familienmitglieder liegen schwer krank darnieder.

Olseberg (Sauerland), 22. Juni. Der Müllermeister Schilling hier selbst wollte in der Mühle Ratten schießen. Bei einem Fehltritt entlud sich das Gewehr und die ganze Ladung drang dem Mann in die Schläfe, wodurch der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

Welschenneff, 22. Juni. Furchtbare Gewitter mit Wollenbruch und Hagelschlag richteten hier und in der Umgegend in den letzten Tagen großen Schaden an. Ein am vergangenen Dienstag niedergegangenes Unwetter vernichtete sämtliche Gartenfrüchte. Es ist ein Jammer, anzusehen, wie das Wachstum zerschlagen am Boden liegt. Im benachbarten Silberg schlug gestern der Blitz in das Wohnhaus des Landwirts Josef Janes. Das große Gebäude wurde total eingestürzt.

Rees, 22. Juni. Auf einer Weide bei Calcar wurden gestern 16 Kühe vom Blitz erschlagen. Die Tiere lagen zusammen längs der Einfriedigung, was vermuten läßt, daß der Blitz den Eisendraht getroffen hat und dann auf die Tiere übergesprungen ist.

Nah und Fern.

o Schaffung einer Einheitsstenographie. Der vom Reichsamt des Innern berufene Sachverständigen-Ausschuß zur Schaffung einer deutschen Einheitsstenoform, bestehend aus 23 Vertretern von neun stenographischen Schulen, hat im preussischen Kultusministerium getagt, den von seinem Unterabschuß vorgelegten Entwurf nach eingehendster Beratung in seinen Grundlagen einstimmig angenommen und die Vorlage mit den von ihm beschlossenen Änderungen dem Unterabschuß zur Überarbeitung überwiesen.

o Geglückte Flucht deutscher Fremdenlegionäre. Der Stettiner Dampfer „Silesia“ brachte aus Nordafrika vier Deserteure der Fremdenlegion deutscher Nationalität im Alter von 20 bis 24 Jahren in voller Uniform mit. Sie waren in Mostaganem und Orzew zu Schiff gekommen.

o Ein Militärzelt vom Blitz getroffen. Im französischen Militärlager von Corcettes, in der Nähe von Orleans, waren achtzig Soldaten mit Aufstellen von Geschützen und Patronen beschäftigt, als ein Gewitter auftrat. Sie flüchteten in ein Zelt. Gleich darauf fuhr ein Blitz 100 Meter vom Zelt entfernt in den Boden, nahm durch den Telephonbrat den Weg nach dem Dach des Zeltes und schlug mitten in die Soldatengruppe hinein. Die Artilleristen wurden durcheinandergeworfen und trugen fast ausnahmslos Brandwunden davon. Zwei von ihnen wurden an Kopf und Schultern so schwer verletzt, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

o Revolverattentat auf einen Rothschild. Als Baron Dr. Henry v. Rothschild in Paris nach dem Besuch eines Theaters zu Fuß nach Hause ging, gab der 65jährige Milchhändler Francois Brudhon fünf Revolvergeschosse auf ihn ab, von denen einer den Baron an der rechten Schulter verletzte. Der alte Mann behauptet, daß der Baron Rothschild ihn ruiniert habe. Baron Rothschild ist der Gründer einer philanthropischen Milchanstalt, die neben dem Milchgeschäft Brudhons in der Rue Artois eine Filiale unterhält. Der Baron dürfte in einigen Tagen wieder hergestellt sein.

o Das letzte Mittel. Etwas stark scheint ein Kaufmann in Berlin mit Versicherungsangeboten verfolgt zu werden, so daß er sich mit einer nicht gerade alltäglichen Maßregel gegen weitere Angebote zu schützen versucht. Neben seinem Namensschild hängt an seiner Wohnung unter Glas und Rahmen folgende Bekanntmachung: „Ich habe abgeschlossen:

3	mal	mit einer Lebensversicherung,
2	"	"
1	"	"
1	"	"
5	"	"
1	"	"
1	"	"
3	"	"
2	"	"
1	"	"
1	"	"

Soffentlich bleibt der Erfolg dieses letzten Mittels nicht aus.

o Die Flucht einer Haremsdame. Eine Tochter Iszet Paschas, des ehemaligen Geheimsekretärs des Sultans Abdül Hamid, weilt gegenwärtig in Wien. Die junge, 16jährige Dame ist aus dem Harem ihres Vaters, des Anwalts Nazahr Abed in Damaskus, entflohen, nachdem sie ihren gesamten Schmuck mitgenommen hatte. Mit Rücksicht darauf, daß die Dame nach ottomanischem Gelehrte zwar eheliche, aber noch minderjährig ist, hat die Wiener türkische Botschaft auf Ersuchen des Vaters und des Vaters Schritte unternommen, um die Rückbeförderung der Frau Abed oder deren Rückgabe an den Vater durchzusetzen, dem nach ottomanischem Gelehrte noch immer die väterliche Gewalt über seine Tochter zusteht. Die Verhandlungen bei Gericht sind hierüber noch im Gange. Vorläufig hat sie erklärt: „Nieber in den Tod, als zum Gatten oder gar zum Vater zurück!“ Sie will lieber in Wien Sprachlektionen geben, als daheim die Haremsdame spielen.

Unwetterkatastrophen in Baden. Die in den letzten Tagen über den Schwarzwald herniedergegangenen Gewitter und Wolkenbrüche haben schweren Schaden angerichtet. In Billingen schlug der Blitz innerhalb 20 Minuten 15mal ein, in Neudingen wurden mehrere Häuser meterhoch unter Wasser gesetzt. Mächtige Fels- und Geröllmassen stürzten vom Felsenberg hernieder und verschütteten die Landstraßen. In das Kraftwerk Wohlen schlug der Blitz ein, die Licht- und Kraftzufuhr nach Wiesental ist dadurch unterbrochen worden. Die Bewohner von Sallwangen mußten von der Feuerwehr mit Stricken aus den von den Fluten bedrohten Gebäuden geholt werden.

Meisterturnier des deutschen Schachbundes. Für das am 18. Juli in Mannheim beginnende Meisterturnier sind 39 Spieler gemeldet. U. a. werden folgende Meister daran teilnehmen: aus Deutschland Carls, Krüger, Mieses, Dr. Larrasch und Leichmann; aus Österreich-Ungarn Breuer, Duras, Réti, Spielmann, Dr. Tartakower und Dr. Widmar; aus Rußland Alechin und Rubinshtein; aus der Schweiz Fahrni; aus Frankreich Janowski und aus Amerika Marshall. Hinzu tritt noch ein deutscher und ein russischer Meister. Es wird also ein sehr starkes Turnier sein.

Weitere Schandtaten der Suffragetten. In Newcasile haben die Suffragetten den Versuch gemacht, den Güter nach Northumberland zu verbrennen. Die Bänke der dritten Klasse waren mit Petroleum begossen. Belluloidhaarkämme, verschiedenes zündbares Material und halbverbrannte Bündel lagen umher. Der Wachsamkeit des Zugführers ist es zu danken, daß im letzten Augenblick eine große Katastrophe verhindert wurde. — Die Sonntagsruhe wurde, wie jetzt schon Mode ist, in der Windfor-Kirche und in der Westminster-Abtei von Frauenrechtlerinnen gestört. Im Syndikat jedoch sind die Wahl-Weiber schlecht davon gekommen, viele wurden von dem aufgeregten Publikum geprügelt.

Eröffnung der deutschen Abteilung auf der Hyoner Städte-Ausstellung. In Gegenwart von etwa 120 Vertretern der deutschen Wissenschaft und Industrie und Vertretern der französischen Behörden ist die deutsche Abteilung der Hyoner Städte-Ausstellung eröffnet worden. Im Namen der beteiligten Städte Deutschlands sprach Stadtrat Reppen-Dresden. Nach der offiziellen Eröffnungsrede von Geheimrat Lucas-Berlin, dem Präsidenten der deutschen Ausstellung, erfolgte ein Rundgang durch die deutsche Ausstellung.

Jubiläum einer deutschen Kirche in Amerika. Ihr fünfzigjähriges Jubiläum konnte die deutsche evangelisch-reformierte Christuskirche in Brooklyn begehen. Der Deutsche Kaiser ließ durch den Botschafter Freiherrn v. Ungelter eine Bibel als Geschenk überreichen, in die er eigenhändig einen Bibelspruch eingetragen hatte. Pastor Paul Wienand dankte mit einer Rede, in der er darauf hinwies, daß die deutsche Bibel die deutsche Jugend in Amerika zur Pflege der deutschen Sprache anleite.

Bunte Zeitung.

Berliner Universitätsprofessoren. Das amtliche Personalverzeichnis der Berliner Universität für dieses Sommersemester ist soeben erschienen. Daraus erfahren wir, daß die theologische Fakultät 9 ordentliche Professoren besitzt, denen sich 16 Nicht-Ordinarien, d. h. Honorar- und außerordentliche Professoren sowie Privatdozenten anreihen. Nicht viel größer ist der Lehrkörper der juristischen Fakultät. Er setzt sich aus 11 Ordinarien und 23 anderen Dozenten zusammen. Bedeutend höher sind die Ziffern bei den Medizinern: 20 ordentliche Professoren, denen nicht weniger als 181 Nichtordinarien gegenüberstehen; das sind zusammen 201 Vertreter der Heilkunde. Den Rekord hält indessen die philosophische Fakultät zu Berlin, die überhaupt die numerisch stärkste Fakultät in ganz Deutschland sein dürfte. In ihr bestehen gegenwärtig 57 ordentliche Lehrstühle, und neben diesen Ordinarien wirken noch 183 weitere Dozenten. Alle vier Fakultäten zusammen umfassen demnach gegen 500 Lehrkräfte.

Ein Wunder der Mechanik. Bei einem großen Brande wurde dem Mechaniker Carnes, der jüngst dem New Yorker Chirurgenkongress vorgeführt wurde, ein Arm so arg verbrannt, daß nur noch ein kurzer Stummel des Oberarms übrigblieb. Nach zwölfmonatiger Arbeit hat sich Carnes jetzt einen künstlichen Arm hergestellt, der fast vollständig wie ein natürlicher Arm bewegt werden kann. Die Finger können mit eisernen Griffen Gegenstände umklammern, so daß Herr Carnes sowohl einen Zahnstocher, wie einen Koffer tragen kann, er kann mit seinem künstlichen Arm den Hut abnehmen oder sich die Haare kämmen, kurz, dieser künstliche Arm ist wohl das Vollkommenste, was es an künstlichen Gliedmaßen bisher gibt. Dieser selbe Mechaniker Carnes hat seinem Unglücksgefährten Gates, der beide Unterarme verloren hat, künstliche Ersatzstücke dafür geliefert, deren vollkommene Arbeitsweise die versammelten Chirurgen mit Recht in Erstaunen gesetzt hat. Es grenzt wirklich an ein Wunderbare, was Gates mit diesen künstlichen Unterarmen und Händen alles kann: er ist sogar imstande, mit beiden Händen zu schreiben und zu zeichnen.

Der lebende Brunnen. In dem kleinen Dorfe Guntlen am Thuner See kann der Fremde einen eigenartigen Brunnen beobachten: eine starke, dichtbefaule Bappel, aus deren Innern ein Wasserstrahl herborbricht. Die Entstehungsgeschichte dieses eigenartigen Brunnens ist ein Beweis für die Lebenskraft und die Ausschlagfähigkeit der Bappel. Bei der Herstellung eines laufenden Brunnens hatte man als Schacht und Träger der Rohrenleitung einen jungen Bappelstamm benutzt, der aufrecht in den Boden eingerammt wurde und in dessen Inneren die Rohren eingefallen wurden. Nach kurzer Zeit begann der Stamm auszutreiben und er hat nun die Rohrenleitung völlig überwachsen.

Auch eine Ministerkrisis. Der gegenwärtige Ministerwechsel in Frankreich ruft die Erinnerung wach an eine Ministerkrisis, die wohl die merkwürdigste ist, von der man je gehört hat. Der Eröffnung des Suezkanals wohnte auch Napoleon III. bei und schenkte, als Anerkennung für die freundliche Aufnahme, dem ägyptischen Ministerpräsidenten Khair Pascha eine goldene Uhr. Eines Tages aber wurde dem Präsidenten während einer Minister Sitzung diese Uhr gestohlen. Er glaubte sich helfen zu können, indem er das Glas abdrehte und erklärte, der Dieb möge die Uhr in der Dunkelheit wieder auf seinen Platz zurücklegen. Als dann aber das Licht wieder angezündet wurde, blieb nicht nur die Uhr verschwunden, auch ein goldener Federhalter war gestohlen. Während stülpte sich der Ministerpräsident den Fes auf den Kopf und sagte: „Ich glaube bisher, daß ich es hier mit Staatsmännern zu tun hätte; nun sehe ich aber, daß ich es mit Spitzbuben zu tun habe. Da gehe ich lieber.“ Sprach's, reichte sein Entlassungsgesuch ein und war nicht mehr zu bewegen, in ein Ministerium einzutreten.

Kongresse und Versammlungen.

Der Reichsverband der Deutschen Presse, dessen diesjährige Delegiertenversammlung in Leipzig abgehalten wurde, faßte eine Entschließung, worin der Ausbau des ausländischen Nachrichtenendienstes durch eine selbständige rein deutsche Organisation für eine dringende Notwendigkeit erachtet wurde. Bei Verwirklichung dieser Forderung sei die Zuziehung von Vertretern des Reichsverbandes der Deutschen Presse und des Vereins Deutscher Zeitungsverleger sowie der Leiter der deutschen Telegraphenbureaus unbedingt erforderlich, wenn die in Frage kommenden Interessen wirksam und sachgemäß wahrgenommen werden sollen. In der Erörterung dieser Fragen wurde die einseitige, die Interessen Deutschlands mißachtende Nachrichtenverbreitung durch ausländische Telegraphenbureaus, besonders des englischen Reuter-Bureaus, einer scharfen Kritik unterzogen.

Der Verband der Zugführer und Zugführeranwärter der preussisch-berlinischen Eisenbahnen besprach auf seiner diesjährigen Generalversammlung hauptsächlich Gehalts-, Beförderung- und Dienstverhältnisse. Einstimmig nahm die Generalversammlung eine Resolution an, worin sie ihr Bedauern darüber ausdrückt, daß die im preussischen Hause der Abgeordneten verhandelte Besoldungsanfrage trotz der Teuerungverhältnisse auf die bedrängte Lage dieser Beamten nicht Rücksicht nehme. Die Beamten könnten die für ihre Dienstleistungen ihnen gewährte Entlohnung als ausreichend nicht anerkennen und bitten die Behörde dringend, eine beschleunigte Prüfung der Verhältnisse der bezeichneten Kategorie zu veranlassen und darauf hinzuwirken, daß deren drückende Lage behoben wird.

Die Gewerkschaften Deutschlands halten ihren diesjährigen (neunten) Kongress in München ab. Bei der Wahl der drei Vorsitzenden, die durch Zettel erfolgte, erhielten Legien 388, Leipert 281, Schlöde 271 und Kaeplow 153 Stimmen. Die drei ersten sind damit gewählt. Den Reichs- schäftsbericht der Generalkommission erstattete Reichstags- abgeordneter Legien. In der Erörterung darüber wurde zunächst über einen Antrag gesprochen, die Agitation unter den fremdländischen Arbeitern, vor allem unter den Italiern, energischer als bisher zu betreiben. Durch ein Zusammenwirken aller Organisationen soll den ausländischen Arbeitern zum Bewußtsein gebracht werden, daß es ihre Pflicht ist, sich den deutschen Organisationen anzuschließen.

Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft. Auf ein Suld- gungstelegramm, das die Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft von Hannover aus an den Kaiser gefandt hatte, ist folgende Antwort an den Präsidenten der Gesellschaft Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe eingegangen: „Der Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft meinen herzlichsten Dank für die freundliche Begrüßung. Es war mir eine große Freude und herliche Befriedigung, wieder einmal unter den Mitgliedern der Gesellschaft weilen und mich von den neuesten Errungenschaften und Fortschritten der deutschen Landwirtschaft überzeugen zu können.“

Hohen Besuch hatte die Maggi-Fabrik in Singen am Hohentwiel (Baden), auf deren Einladung sich die Mitglieder der ersten und zweiten Kammer der Badischen Landstände sowie des Großherzoglich Badischen Ministeriums eingefunden hatten, um deren Werke zu besichtigen. Sämtliche Besucher waren überrascht von der gewaltigen Ausdehnung des Betriebs und der überall bis ins kleinste herrschenden Ordnung und Sauberkeit. In berechneten Worten gaben sie ihrer Befriedigung über das Gesehene Ausdruck.

Beste Nachrichten.

Die reichsten deutschen Städte.

Gemessen an einmaligen Wehrbeitrag.

Berlin, 22. Juni.

Obwohl die Feststellung des Wehrbeitrags sich weiter hinauszieht, wie man angenommen hat, sind doch schon interessante Einblicke in das Ergebnis möglich. Namentlich einige Städte bringen ganz erhebliche Summen überhaupt und pro Kopf gerechnet auf.

So zahlen in runden Ziffern an Wehrbeitrag Berlin 74 Millionen, also pro Kopf 35 Mark; Leipzig 21½ Millionen bzw. 36 Mark; Frankfurt a. M. 35 Millionen bzw. 84 Mark; Düsseldorf 18 Millionen bzw. 50 Mark; Charlottenburg 28 Millionen bzw. 92 Mark; Königs- berg 3,3 Millionen bzw. 13 Mark; Danzig 1,5 Millionen bzw. 9 Mark; Barmen 3,5 Millionen bzw. 20 Mark; Wiesbaden 11 Millionen und der höchsten Kopfsatz von 101 Mark.

Zusgesamt bringen 28 Großstädte mit einer Einwohnerzahl von zusammen 8½ Millionen Einwohner nicht weniger wie rund 204 Millionen Mark Wehrbeitrag. Die Ergebnisse aus den großen süddeutschen Städten liegen noch nicht vor.

Gegen den Alkohol im Heere.

Ein Erlass des Generals v. Deimling.

Strasburg i. G., 22. Juni.

Der Kommandeur des 15. Armeekorps, General v. Deimling, tritt in einer Verfügung entschieden für eine Einschränkung des Alkoholverbrauchs ein. Der General sagt in dem Erlass:

„Es ist vielfach üblich, nach gelungener Befestigung oder bei ähnlichen Anlässen den Mannschaften als Belohnung ein Bierfest aus Kantinen- oder sonstigen Mitteln zu veranstalten. Ich bin der Ansicht, daß man den Mannschaften eine größere und schönere Freude bereiten kann, wenn man die verfügbaren Mittel nicht in Bier anlegt, sondern zu einem gemeinsamen Ausflug, z. B. nach der Hohenloheburg oder dem Schlachtfeld von Werth, verwendet. Dort halten die Offiziere einen gemeinverständlichen Vortrag; für das leibliche Wohl wird durch Verabreichung von Kaffee, Milch oder sonstigen alkohol- freien Getränken gesorgt. Wer glaubt, daß er ohne Alkohol nicht existieren kann, mag sich aus eigener Tasche welchen kaufen. Für solche Feiern werden die Soldaten ihren Vorgesetzten dankbarer sein als für die Bierfeiern. Die Erinnerung an sie wird bleiben, während die Erinnerung an die Bierfeiern mit dem Magenjammer verachtet, den sie erzeugt.“

Der Erlass des Generals schließt: „Es wird nur dieser Anregung bedürfen, um einen Mißbrauch zu beseitigen, der in dem ebenso veralteten als falschen Glauben wurzelt, daß der Mensch nur fröhlich sein kann, wenn er Bier oder Wein zu trinken bekommt.“

Köslin, 22. Juni. Der früher zweite Bürgermeister Alexander Thormann ist zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt Straßburg gebracht worden.

Duisburg, 22. Juni. Beim Baden im offenen Rhein wurden hier drei junge Leute vom Strom fortgerissen. Zwei von ihnen ertranken, der dritte konnte, obwohl er bereits bewußtlos geworden war, gerettet werden.

Mailand, 22. Juni. In der Klinik des städtischen Krankenhauses in Parma wurden zwanzig zu Stubien- zwecken mit den gefährlichsten Krankheiten geimpfte Ratten getötet.

Wien, 22. Juni. Oberleutnant Bier hat auf dem Flugfeld Albern einen neuen Höhenweltrekord mit drei Fluggästen aufgestellt. Er erreichte eine Höhe von 4100 Metern.

Paris, 22. Juni. In dem Bestreben, einer Autobrosche auszuweichen, fauchte ein Automobil auf den Bürgersteig mitten unter die Passanten. Zwölf Personen wurden verletzt, davon sechs sehr schwer.

New York, 22. Juni. Während der Heimfahrt in einem Automobil ist einer der bekanntesten Anwälte Amerikas, Dr. Henry Folsom aus Boston, von seiner Gattin erschossen worden. Die Frau war irrsinnig, und erst aus einem Sanatorium als Geistes Kranke entlassen worden.

Geschäftseröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Halver und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, dass wir hier am Platze eine Filiale unseres Spezial-Geschäfts für Grabschmuck eröffnet haben.

Empfehlen uns zur Anfertigung und Lieferung von

Grabdenkmälern, Einfassungen in jedem Gestein. Als Mitglied der Wiesbadener Gesellschaft für Grabmal-Kunst stehen uns hunderte Entwürfe erster Künstler zur Verfügung, die wir Interessenten bereitwilligst vorlegen. Ständige u. grösste Lager einfacher, sowie künstlerischer Grabdenkmäler zu äusserst billigen Preisen.

Neufeld & Kattwinkel
Halver am Friedhof. Lüdenscheid am Schmalzpurbahnhof. Telefon 1046.

Tanz-Unterricht.

Den geehrten Bewohnern von Ennepe und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am Samstag, den 27. Juni cr. beginnend, im Saale des Herrn Emil Schulte, Ennepe, einen

Tanz-Kursus

eröffnen werde.

Unterricht für Kinder nachm. von 5—7 Uhr für Erwachsene von 8—10 Uhr. Reichhaltiges Programm in sämtlichen der Neuzeit entsprechenden Rund- und Aufführungstänzen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Fritz Kattwinkel, Halver.

Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer.

Sekt-Bronte

steht an der Spitze aller alkoholfreien Getränke. Sie wird hergestellt aus dem seit Jahrhunderten als wunderbar heilsam, labend und kraftspendend bekannten brasilianischen Matte oder Parana-Tee. Sekt-Bronte ist ein Getränk von angenehmem, weinartigem, prickelndem Geschmack, wird von alt und jung gern getrunken und sollte in keiner Wirt- schaft u. auf keinem Familientisch fehlen.

Deutsche Matte-Industrie, Köstritz.

Teilfabrik:

Haarmann & Kathagen, Schwelm,

Fernruf Nr. 234.

Niederlage bei

Aug. Schäckermann, Halver, Fernruf Nr. 11.

Konkurs-Verkauf.

Am 30. Juni cr., werden aus der Konkursmasse der Firma Alberts & Mefenhöller zu Ehringhausen bei Oberbrügge in der Provinz Pommern die vor- handenen Halb- und Fertig- fabrikate der elektrotechnischen Branche, wie

Schalter, Fassungen, Schalenhalter.

gegen bar zu berichtendes Meistgebot verkauft werden.

Dr. jr. Weber

Rechtsanwalt und Notar in Halver.

Rucksäcke

empfiehlt

Wilh. Bell jr.,

Halver.

Geschäfts-Verkauf.

Ich beabsichtige mein seit 30 Jahr. besteh., gutgehend. Manufaktur-, Woll-, Weiß- u. Kurzwarengeschäft aus Ge- sundheitsrücksichten sofort oder Jan. 1915 unter sehr günst. Bedingungen zu verkaufen.

Mathilde Herberg, Halver, Frankfurterstr. 8.

Flechten

näss. u. trock. Schuppenflechte Bartflechte, akroph. Ekzema,

offene Füße

Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden, sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuchen Sie die bewährte u. ärztl. empl.

Rino-Salbe

Preis von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die

Rich. Schubert & Co., G. u. K. Weinböhla-Dresden

Es haben in allen Apotheken